

Zionsgemeinde Verden / Immanuel-Gemeinde Rotenburg (SELK)

23. September 2018 / 17. Sonntag nach Trinitatis / Pfr. Carsten Voß

Konzept der Predigt zu Brief an die Galater 3,26-29

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

A) 1. Liebe Gemeinde,
der heutige Predigtabschnitt ist einer der aufregendste Texte des NT, weil die heilvollen Auswirkungen formuliert werden, die denen gelten, die an Jesus Christus glauben: die Trennung von Gott ist durch Christus im Glauben an ihn als mein Heiland überwunden. „Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.“

Es wird so klar wie nur an wenigen Stellen formuliert, dass ein sündiger Mensch zu Gott gehört allein durch den Glauben an Jesus Christus, der für uns Sünder im Sterben und Auferstehen Vergebung und ewiges Leben erworben hat.

Und es wird zugleich auch formuliert, dass dieses neue Leben durch Christus schon jetzt in diesem Leben beginnt und sich auswirkt / unbeschadet dessen, dass die Vollendung in Herrlichkeit noch kommen wird.

Es finden sich also grundsätzlich Aussagen zu dem, was wir Rechtfertigung nennen. Und zugleich Aussagen, was das für unser Leben hier auf Erden bedeutet.

Diese beiden Aussagen müssen wir unterschieden und müssen sie doch zusammen behalten, dürfen nicht eines vom anderen abtrennen.

2. Textlesung Gal 3,26-29

3. Taufkleid (sog. Vesterhemd. vestis [lat.] = Kleid, Hemd)

„Das war gut, dass du in der Predigt mal was zu dem Vesterhemd gesagt hast. Ich freue mich, dass ich jetzt meinen Enkeln berichten kann, dass es daran erinnert, dass wir als Getaufte von Christi umhüllt sind wie von einem Kleid.“

So sprach mich in Bleckmar eine alte Freundin an. Letztes Jahr nach dem Gottesdienst, in dem wir die Taufe meiner Nichte vollzogen hatten.

Liebe Gemeinde hier in Verden / Rotenburg, vielleicht erinnern sich die älteren von euch noch an die Symbolhandlung nach der Taufe mit einem weißen Kleid, das wie ein kleines OP-Hemd geschnitten ist und oft auch kunstvoll mit Stickereien verziert ist. Es wird nach der Taufhandlung dem Kind übergelegt. Diese Sitte des Taufkleids hat ihren Ursprung in unserem Predigttext: „Alle, die auf Christus getauft sind, die haben Christus angezogen.“ (Gal 3,27)

Das Vesterhemd erinnert daran, dass ein Mensch in der Taufe von der Macht der Sünde befreit ist, dass er seitdem zu Christus gehört.

Weiß ist in unserem Kulturkreis die Farbe der Reinheit, die Farbe der Neugeburt, die Farbe der Herrlichkeit Gottes.

Das Umlegen des Kleides zeigt: Der alte Adam wurde abgelegt und Christus, unser Heiland, umhüllt nun unseren Körper. „Wir sind neue Kreatur.“ – „Christus lebt in uns und wir in ihm.“

B: 4. Die neue Identität in Christus

Die Taufe macht einen Unterschied. Sie teilt das Leben in vorher und nachher. Für den neuen-Menschen-in-Christus werden die alten Kategorien, die Identität schaffen, bedeutungslos.

„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ (28)

Durch den Glauben und die Taufe gehört einer zu Christus und wird zum Volk Gottes hinzugefügt. Unsere Identität hängt an ihm allein. In unserem Denken, Reden und Tun, sollen wir uns auf ihn ausrichten.

Diese neu Stand als ein Kind Gottes hat Auswirkungen auf das Leben in der Gemeinde. Es entsteht in der Christenheit eine neue Sozialstruktur.

5. Paulus zählt auf, was in seiner Zeit Identität schaffte, wodurch traditionell die Menschen ihre Identität fanden, worin sie in Gruppen und Traditionen beheimatet und geborgen waren. Ethnie, Schicht oder Geschlecht.

a) „Hier ist nicht Jude noch Grieche.“

Die Juden sind das Gottesvolk, dem die Verheißung Abrahams und der Segen Gottes gilt. Ihnen gegenübergestellt sind die Griechen; sie stehen für den Rest der Menschheit. Diese Grundunterscheidung zwischen Volk Gottes und dem Rest wird in Christus aufgehoben. Diese Unterscheidung hat keine Bedeutung mehr. Wer zu Christus gehört, ist Erbe des ewigen Lebens. Christsein ist jetzt meine Identität.

Doch nicht nur die Unterscheidung zwischen Juden und Heiden wird von Paulus fortgewischt. Er erklärt auch die Identität stiftende Unterscheidungen von Freien und Sklaven für aufgehoben, ebenso die für Mann und Frau.

Die Radikalität dieser Sätze kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

b) „Hier ist nicht Sklave noch Freier“

Große Teile der Bevölkerung des römischen Reiches lebten als Sklaven. Der Unterschied von Sklaven und Freien war fundamental für die ganze Gesellschaftsordnung.

Und in diese Situation hinein verkündet Paulus: Durch die Taufe sind diese Einteilungen aufgehoben, vor Gott haben sie keine Bedeutung mehr.

Dass Sklaven diese Worte gerne hörten, liegt auf der Hand. Doch auch viele Freie nahmen diese Worte ernst und verschafften ihnen Geltung.

Der Bischof Gregor von Nyssa (335-95) formuliert Ende des 4.Jh. so klar wie kein anderer seiner Zeit: „Der Mensch gehört allein zu Gott, dessen Eigentum ist er. Kein Mensch kann über den anderen ein Herrschaftsrecht ausüben. ... Wer eine Person zur Sklaverei verurteilt, widersetzt sich Gott.“

Und tatsächlich, was er und andere predigten, blieb nicht ohne Folgen. Die christlichen Kaiser Roms schufen Gesetze, wodurch Sklaven in den Stand von freien Bediensteten überführt wurde.

Aber die radikale Botschaft des Evangeliums veränderte nicht nachhaltig die irdischen Strukturen. Im Mittelalter wurde vieles zurückgedreht, in der Kolonialzeit wurde erneut ein Tiefpunkt der Versklavung erreicht. Die Worte des Bischofs aus dem 4. Jh verhallten und wurden missachtet.

c) „Hier ist nicht Mann noch Frau.“

In Christus ist aufgehoben, dass das Geschlecht Identität stiftet. Festlegungen von Rollen und von Rechten in der antiken Gesellschaft werden im Bereich der Gemeinde aufgehoben. Paulus redet in seinen Briefen Frauen als Leiterinnen und wichtige Ansprechpartnerinnen an. Am Ende seiner Briefe finden sich Grußlisten und sie lassen tatsächlich eine Gleichrangigkeit von Frauen und Männern erkennen.

Eine uns sonst unbekannt Junia nennt er sogar Apostelin, so wie Paulus sich selbst immer als Apostel, als Gesandter Jesu Christi bezeichnet hat. Auch von Grabinschriften wissen wir, dass Frauen im ersten christlichen Jahrhundert alle Leitungsposten in christlichen Gemeinden bekleiden konnten.

Wenn Paulus sagt, in Christus gilt nicht Mann noch Frau, so scheint tatsächlich innerhalb der Gemeinde für eine Zeitlang dieser sonst so relevante Unterschied zwischen den Menschen seine Bedeutung verloren zu haben.

Allzulange währte auch das jedoch nicht. Schon aus den Apostelbriefen entnehmen wir, dass Kräfte der Beharrung und der alten Ordnung die Freiheit in Christus einschränkten. (1 Kor 14; 1 Tim 2).

C. 6. Liebe Gemeinde, wenn ich bedenke, dass die aufregende Dynamik, die sich aus dem Evangelium ergibt, erstickt wird, kann ich es nicht anders beschreiben als dass die Macht der Sünde die befreiende Dynamik des Evangeliums zunichtemacht.

Die leben zerstörenden Macht der Sünde ist am Werk, wo die Zugehörigkeit zu Rasse und Volk als Identität stiftende Kriterien wieder wichtig werden. Wo zugeordnet und eingeordnet, wo abgewertet und ausgegrenzt wird, wo getötet wird – in wessen Namen auch immer – sei es IS im Namen eines religiösen Wahns, sei es Nationalisten im Namen einer Idee von Volksgemeinschaft oder Kultur.

Die leben zerstörenden Macht der Sünde ist am Werk, wo von Christen bestritten wird, dass das „in-Christus-sein“ auch zur Veränderung von irdischen Lebensstrukturen führt. Christen selbst waren und sind Sklavenhalter und haben andere ausgebeutet.

Und auch im Bereich der Kirche und des Volkes Gottes ist die Leben zerstörenden Macht der Sünde am Werk. Und das erfährt auch jeder von uns in seinem Leben.

Keine_r von uns kann aus eigener Kraft dieser Macht der Sünde widerstehen. Und oft genug bemerken wir nicht einmal, wie wir Böses schaffen.

„Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich... Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes!“ (Römer 7)

So ist die Wirklichkeit.

Offensichtlich ist das ein Kennzeichen des Lebens in der Schöpfung, die getrennt von Gott existiert.

Wir leben noch nicht im Himmel.

Überwunden wird all das allein durch Jesus Christus. Und wenn wir als Getaufte uns an ihn klammern werden wir überwinden.

Ich klammere als Christ, wenn ich zu ihm beten.

Ich klammere, wenn ich an seinem Wort festhalte, auch wenn ich vieles nicht oder nicht sofort verstehe.

Ich klammere mich an Christus, wenn ich meinen Glauben stärken lassen im Heiligen Abendmahl.

Ich sage mit Paulus „Ich bin gewiss, dass mit keine Macht auf Erden trennen kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn (Röm 8).

D. 8. Liebe Gemeinde, die Taufe macht einen Unterschied. Sie teilt das Leben in vorher und nachher.

Alle Menschen, die zuvor ihre Identität daraus bezogen, dass sie einer bestimmten Ethnie, Schicht oder Geschlecht zugehörten und sich dadurch unterschieden, gehören durch den Glauben und die Taufe in Christus zusammen und sind „einer in ihm“.

Das hat Auswirkungen auf das Leben in einer christlichen Welt. „Die Auferstehung Jesu hebt das Vorletzte (= Ordnungen der Schöpfung) nicht auf, aber das ewige Leben, das neuen Leben, bricht immer mächtiger in das irdische Leben ein und schafft sich in ihm seinen Raum“ (Bonhoeffer, Ethik, Münschen 1992, S. 150)

Aber wir erfahren, dass dieses neue Leben bedroht ist durch die Macht der Sünde.

Gott sei Dank, sind wir geborgen in Jesus Christus, der uns wie ein Kleid umhüllt. So gekleidet können wir zuversichtlich unser Leben führen.

Amen.

Und der Friede Gottes ...